

Tage Jagdzeit, aber längst nicht alle Tage Fangtag. Und bei der „Soholmer Au“ wollen wir auch noch vorbeischaun.

Die Fische werden vom Hof geholt, und zwei ziemlich müde Sportfischer ziehen über die Weite der Fläche hin zur „Soholmer Au“. Vorbei an grasendem Vieh, über Stacheldrahtzäune, durch Wassergräben, und die Beine werden merklich flauer. Im Schein einer tiefergehenden Sonne gleiten die Blinker ins Wasser, aber jeder noch so gut geführte Wurf, jeder neue Blinker, Wobbler oder Löffel, ob flach gezogen oder tief geführt, der Erfolg stellt sich nicht mehr ein. Und da man einen guten Fangtag nicht überziehen soll, geben wir auf. Müde, hungrig und durstig, zerschlagen von des Tages Wärme, aber glücklich ziehen wir heim. Vor der letzten Schleife der Au zum Dorf zeigt sich der rote Milan mit seinem unverkennbaren Gabelstoß, grüßt zum Abschied aus diesem herb-romantischen Wasserrevier. Einer Landschaft, die in ihrer Robustheit und kargen Schönheit doch soviel Natur und soviel Erleben bietet,



daß man sie gern haben muß. Sicher wenig für den allgemeinen Betrachter, aber viel für den, der mit Verstand und offenem Herzen sehen kann und möchte.

Ein neuer Tag entsteht langsam aus dunkler Nacht, als ich mich auf dem Heimweg befinde. Als Gast wurde ich reichlich verwöhnt. Petri Dank dafür den Menschen und dieser urwüchsigen Landschaft. Hoffen wir, daß es sie noch lange gibt.

---

## Fischereiausstellung in Weyregg/Attersee

---

Im Rahmen der Weyregger Kulturtag war vom 15. bis 19. Juni eine Fischereiausstellung in den Räumen des ÖEP-Labors der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in der alten Volksschule zu besichtigen.

Bei der Eröffnung umriß Dr. Otto Moog, Leiter der ÖEP-Labors und Gestalter der Ausstellung, in einem Referat kurz Idee und Aussage der Fischereischau. Er unterstrich die kulturgeschichtliche Bedeutung Weyreggs, reichen doch die Spuren erster Siedlungstätigkeit fast 7000 Jahre zurück. Neben der Tatsache, daß damals der Fischerei eine wichtige Stellung als Eiweißlieferant beschieden war, zeugt auch die römische Hafenanlage in Weyregg von der Beziehung unseres Ortes zum See und seinen Produkten.

Die Ausstellung sollte – fern von dem Ziel einer Vollständigkeit im Sinne des Wortes –

mehr als eine bloße Präsentation von Fischen und Fanggerät sein. Die bunte Vielfalt der Fischerei, der Gewässer und ihrer Lebensbedingungen und der Fischnahrung sollten anschaulich gemacht werden. Und dies nicht nur naturgeschichtlich-wirtschaftlich, sondern auch kulturgeschichtlich widergespiegelt in Kunst und Literatur. Neben einer Anzahl teilweise kapitaler Fischpräparate waren vier Aquarien mit 22 verschiedenen Arten lebender Fische die Hauptattraktion. Aale, Aalrutten, Koppen, Steinbeißer und Gründlinge stellten den Typus bodenbewohnender Fischarten dar. Im Raubfischbecken war durch Bachsaibling, Bachforelle, Regenbogenforelle und Tigerfisch stets lebendiges Treiben zu beobachten. Mit Karpfen, Schleie, Güster, Karauische, Giebel, Nerfling, Aitel, Barbe, Rotauge, Rotfeder und Hasel waren die Friedfische aus Seen, Seeachen und Flüssen reichlich vertreten. Auch die im Attersee häufigen Lauben und Barsche (Schratzen) zeigten ihr Schuppenkleid von der schönsten Seite.

Weiterer Schwerpunkt der Ausstellung war die Präsentation unterschiedlicher Fisch-

fangeräte von einst und jetzt, wobei besonders die Reusen- und Netzfischerei durch zahlreiche Originale und Modelle vorgestellt wurde. Drei Dioramen mit Szenen aus der Welt der Teichwirtschaft, Schleppnetz-fischerei und Daubelfischerei sorgten für die Abrundung des Themenkreises. Fischradierungen von Peter Newrklä sowie einschlägige Literatur vervollständigten das Gesamtbild.

Die Tatsache, daß Exponate der Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft in Scharfling, der Hochschule für Bodenkultur der Universität Wien, von Fischer Kapeller Christl (Seikirchen am Wallersee) und Fischer Sepp Lechner (Weyregg) gemeinsam gezeigt wurden, trägt zur Einmaligkeit der Ausstellung bei.

---

## **Gewässergütetafel „Österreich 1982“ erschienen**

---

Seit dem Jahre 1968 werden im Rahmen des beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft geführten Wasserwirtschaftskatasters periodische, zusammenfassende Darstellungen über die Güteverhältnisse österreichischer Fließgewässer herausgegeben. Durch die Inbetriebnahme von Großkläranlagen in Ballungsräumen (Linz, Wien und Graz) konnten deutliche Verbesserungen der Donau und der unteren Mur erzielt werden; desgleichen sind auch durch kleinere Anlagen, besonders im alpinen Raum, weitere Sanierungserfolge festzustellen.

Regionale Schwerpunkte der Verunreinigung zeigen folgendes Bild:

In den Ballungsräumen des Rheintales und der unteren Ill werden durch städtische Abwässer und durch Abgänge aus Großbetrieben, insbesondere der Textilindustrie, starke Gewässerbeeinträchtigungen hervorgerufen. Durch die Inbetriebnahme neuer und die Erweiterung bestehender Kläranlagen wurden vor allem in den Regionen Feldkirch, Hohenems-Götzis und Vorderland Verbesserungen erzielt.

Im Tiroler Einzugsgebiet des Inn überwiegen bei der Gewässerbelastung die kommunalen Abwässer, wobei der starken saisonalen Belastungszunahme aus dem Fremdenverkehr besonders im Winterhalbjahr große Bedeutung zukommt.

Im Einzugsgebiet der Salzach liegt der Schwerpunkt der Gewässerunreinigungen weiterhin in Hallein, wo durch die Einbringung von Schmutzstoffen aus der dortigen Zellstoff- und Papierfabrik in der Salzach die Gewässergüteklasse IV auftritt.

Die Mur ist streckenweise noch immer außergewöhnlich stark verunreinigt. Die schlechte Wasserbeschaffenheit der Mur wird derzeit im überwiegenden Maße durch die Abwässer der Zellstoffabriken in Pöls und in Gratkorn bewirkt. Beachtlich sind aber auch noch die Auswirkungen, die durch kommunale sowie durch bestimmte industrielle und gewerbliche Abwässer hervorgerufen werden. Verunreinigungsschwerpunkte sind hier vor allem Knittelfeld, Leoben, Bruck und das südliche Grazer Feld. Zufolge der Großkläranlage in Graz (1980, biologischer Teil) hat sich die Gewässergüte der Mur unterhalb von Graz zum Teil erheblich verbessert.

An den Schwerpunkten im Einzugsgebiet der Drau treten die typischen Verschmutzungserscheinungen durch Zellstofffabrikabwässer in der Drau bei Villach, in der Vellach und in der Lavant und extreme Verunreinigungen des Peratschitzbaches und der Glan durch Holzplattenindustrien auf. Abwassereinleitungen chemischer Industrien beeinträchtigen weiterhin die Gurk.

Die Donau zeigt im größeren Teil ihres Laufes Güteklasse II. Durch stark verunreinigte Zubringer sowie durch die Abwässer der Tullner Zuckerfabrik während der Kampagne treten lokale Verschlechterungen auf.

Die Ybbs wird durch Abgänge aus der Zellstofffabrik in Kematen, aber auch durch kommunale Abwässer sehr stark belastet. Die Traisen wird durch Abwässer aus dem Ballungsraum St. Pölten stark verunreinigt.

Die Traun wird durch Abgänge aus den beiden Zellstoffabriken Lenzing und Steyermühl belastet. Durch Abwässer aus der Sulfatzellstofffabrik Nettingsdorf wird der unterste Streckenabschnitt der Krems sehr stark beeinträchtigt.

*(Wasserwirtschaftliche Mitteilungen 4/1983)*

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Fischereiausstellung in Weyregg/Attersee 189-190](#)